

Beilage zu Nr. 130 des Grenzboten.

Neuenbürg, Samstag den 20. August 1898.

Gräfenhausen.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage

ein großes Lager in

Tuch und Buxkin

ingerichtet habe und bin ich hinsichtlich der Qualitäten und billigen Preise in der Lage die weitgehendsten Ansprüche befriedigen zu können. Ich werde mich bemühen, meine werten Abnehmer bei **allerbilligsten Preisen gut und reell zu bedienen** und sehe geneigtem Zuspruch gerne entgegen.

Hochachtend

E. Glauner.

P.S. Außerdem empfehle noch

prima weisse Bettfedern

besonders preiswürdig das Pfund von 2 Mark an bis 7 Mark.

Der Obige.

Ottenhausen.

Tanzmusik.

Sonntag den 21. August

wird bei Unterzeichnetem im „Neuen Saal“ ein **Erntefest** mit Tanzmusik abgehalten.

Fr. Tischhauser 3. Adler.

NEU!

NEU!

Von großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer!

Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (2/3 Heu, 1/3 Stroh) **Wiesenheu- und Kleehacksel**, garantiert staubfrei und avgerädet, aus **bestem Württemberger Heu** hergestellt empfiehlt

G. Gries, Häckselfabrikation, Baißingen a. G.

Den Alleinverkauf für **Wildbad** und den Oberamtsbezirk **Neuenbürg** habe ich

Herrn Friedrich Kloss in Wildbad

übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

Italienische, Griechische und Spanische

Rotweine

zum Verschnitt der 97er Weine vorzüglich geeignet, sowie alle übrigen In- u. Ausländische Weiss-, Rot-, sowie Dessert- und Medicinal-Weine, Kirschwasser, deutsche und französische Cognacs, Punschessensen offerieren unter Garantie für Reinheit zu billigen Preisen.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,

Weingrosshandlung

Italienisches, Griechisches u. Spanisches Wein- u. Trauben-Importgeschäft.

Kellerei **Neuenbürg**,

Vertreter: **G. Schilling**, Küfermeister in Neuenbürg, bei welchem auch Proben u. Preislisten zu haben sind.

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn,

Lieferant versch. fürstlicher Persönlichkeiten, weltberühmt, feinstes u. billigstes Parfüm, altbewährt als ausgezeichnetes Erfrischungs- u. Waschwasser für sämtliche Körperteile, insbesondere für schwache Glieder und Augen. In Flasch. à 40, 60 und 100 Pfg.

Alleinverkauf für Neuenbürg bei **G. Lustnauer**.

Ausland.

Der Kaiser von Oesterreich empfängt in seiner Sommer-Residenz Ischl fortgesetzt die österreichischen und ungarischen Minister teils zum Einzelvortrag, teils zu Gesamtkonferenzen. Es handelt sich dabei um die Ausgleichsfrage, deren einseitige Lösung in Oesterreich durch laienliche Verordnung den Ungarn immer mehr Bedenken verursacht. Der österreichische Ministerpräsident will deshalb trotz aller bisherigen Mißerfolge den Versuch einer Verständigung mit den parlamentarischen Führern des österreichischen Reichsrats wiederholt aufnehmen, worüber sich die Tschechen sehr ärgern und dem Grafen Thun mit allen Mitteln der Drohungen, wie der Versprechungen den Entschluß entlocken möchten, gegen die Deutschen mit rücksichtsloser Härte vorzugehen. Graf Thun ist aber durch das Auftreten der polnischen und russischen Delegierten bei der Parladyfeier in Prag offenbar bedenklich geworden und wird von den Ungarn, welche von einer Slavisierung Oesterreichs auch für sich selbst großes Uebel befürchten, in seinem Bedenken bekräftigt.

In der letzten Woche, am 15. August, haben in Frankreich die Royalisten ihren „Morientag“ und die Imperialisten ihren „Napoleonstag“ unter scharfer Beurteilung der Mißregierung der französischen Republik gefeiert, die Franzosen haben aber diesen monarchischen Kundgebungen wenig Beachtung geschenkt.

Der Streitfall Italiens mit der süd-amerikanischen Republik Kolumbia ist in letzter Woche dadurch geregelt worden, daß die kolumbianische Regierung die Forderungen Italiens bewilligt hat.

Wie jetzt aus Petersburg gemeldet wird, soll die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren nicht in Werki, sondern in Livadia im September stattfinden.

Die Engländer sind tief betrübt darüber, daß sie in China schon wieder eine bedeutende diplomatische Niederlage erlitten haben. Sie wollten absolut nicht dulden, daß die Bahn von Peking nach Kinschang von anderem, als englischem Geld gebaut werde, aber der russische Gesandte in Peking, Pawlow, dessen rücksichtslose Energie den Chinesen nicht wenig Respekt einflößt, setzte es durch, daß jene Bahn mit belgischem Geld gebaut wird und daß kein Engländer als Bautechniker oder Verwaltungsbeamter jener Bahn verwendet werden darf. Die Engländer möchten gerne ihren zur Zeit im Ausland weilenden Premierminister Salisbury für diese Niederlage verantwortlich machen, allein diese Angelegenheit hätte sich genau so entwickelt, wenn auch ein anderer als Salisbury an der Spitze des englischen Kabinetts gestanden wäre. Die Engländer trösten sich zwar schon wieder mit dem Gedanken, Rußland werde hoffentlich den englischen Handel in China nicht beeinträchtigen, und in der Diplomatensprache nennt man das „Der britische Löwe weicht mutig zurück.“ Immer lauter werden deshalb auch in England die Stimmen, welche ein englisch-deutsches Bündnis befürworten, und zwar umsomehr, als die Amerikaner von dem Bündnis mit England nichts wissen wollen. In Deutschland wird es aber kaum noch irgend jemand geben, der ein deutsch-englisches Bündnis als wünschenswert betrachtet. Es hört sich zwar recht schön an, wenn jetzt die englischen Minister im Parlament erklären, man wolle Deutschland so behandeln, wie man selbst von Deutschland behandelt zu sein wünsche, und deswegen sei auch die Mitteilung über die Besetzung Wei-hai-weis durch die Engländer an die Vertreter des deutschen Reichs erfolgt. In Deutschland erinnert man sich aber daran, daß gerade diese Ansicht von den Engländern bis jetzt niemals beihätigt worden war, und daß man trotz der jetzigen Worte bei allen kolonialen Bestrebungen Deutschlands gerade von englischer Seite noch immer Nadelstiche und ernstliche Hemmnisse zu erdulden hat.

Festes Freude und Jubel herrscht jetzt auch jenseits des Ozeans in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Schneller, als man es anfänglich wohl erwartet hat, ist der

spanisch-amerikanische Krieg zu Gunsten Nordamerikas beendet worden. Spanien hat sich den Forderungen des Siegers bedingungslos gefügt. Es ist dieser Friedensschluß ein Akt von weltgeschichtlicher Bedeutung. Spanien verwindet damit aus der Reihe der Weltpolitik treibenden Kolonialmächte, während die Union sich eben diesen Mächten zugesellt. Die politische Landkarte erleidet Veränderungen der einschneidendsten Art, die in gar keinem Verhältnis zu den vorausgegangenen Kriegshatzen stehen.

Die Hoffnung, daß Spanien ohne innere Unruhen die schwere, durch den Krieg entstandene innere Krisis überwinden werde, hat in letzter Woche einen bedenklichen Stoß erlitten. So kündigt das Organ der konservativen Dissidenten in Spanien, der „Tiempo“, schwere und gefährliche Wirten im Innern an, falls das Kabinet Sagasta nicht eine andere Politik befolgen sollte. Diese Warnung wird auf den Führer der Parteilgruppe, Silvela, selbst zurückgeführt. Aber auch in der „Epoca“, dem früheren Organe Canovas del Castillo, das gegenwärtig die gesamte konservative Partei mit Ausschluß der Parteigänger Silvelas und Romero Robledos vertritt, enthält wieder eine ganze Reihe von Nachrichten über die revolutionäre Bande, die sich bei Alcala de Chisvart gebildet hat, und deren Zerstreung bisher nicht gelungen ist. Immer deutlicher gelangt zur Erscheinung, daß eine Anzahl Alcalden den Treiben der Bande Vorschub geleistet hat. So passierte diese in der Zeit vom 9. bis 11. August eine ganze Reihe von Ortschaften, ohne behelligt zu werden. Die Bande hat sich inzwischen in die Berge begeben, wo sie unter der Führung eines gewissen Emilio Boich vor den Verfolgungen der Guardia civil und der ausgesandten Militärabteilung sicher ist. Von Seiten der Behörden ist denn auch die Absehung einiger Alcalden in Aussicht genommen. Das Blatt „Las Provincias“ in Valencia meldet, daß von Diambo aus größere Streitkräfte aufgebrochen sind, um sich teils nach Onda, teils nach Alcovia zu begeben, dessen Besatzung an Guardia civil ausrücken muß, um die Aufständischen zu verfolgen.

Die nachträgliche Ueberraschung auf dem spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz ist die erst in letzter Woche bekannt gewordene Einnahme Manilas durch die Spanier am 13. Aug. Der spanische Ministerrat prüfte eingehend die Depeche, welche die Uebergabe Manilas ohne irgend welche Einzelheiten meldet. Es ergab sich hierbei, daß die Uebergabe einige Stunden nach der Unterzeichnung des Friedensprotokolls erfolgt ist, was Spanien ausdrücklich feststellen lassen wird. Soweit die Amerikaner sich des spanischen Besitzes bemächtigt haben, legten die Spanier ihre Waffen nieder mit Ausnahme der Truppen im Norden der Altstadt, denen gestattet wurde, in den Laufgräben zu bleiben, um die Insurgenten im Schach zu halten. Während des Angriffes der Amerikaner auf Manila sollen 150 Spanier getötet und 300 verwundet worden sein.

Fernsichtes.

Über den Verlauf der Weinblüte in Deutschland und die Aussichten für den Herbst

schreibt die Deutsche Wein-Zeitung. Die Reben haben verblüht und in dem nämlichen Augenblick hat sich die Witterung, leider zu spät, etwas besser gestaltet. So aussichtsvoll das Frühjahr für unseren Rebenstand gewesen, so wenig haben sich die Hoffnungen erfüllt, die man vor Eintritt der Blüte gehegt hat. Der Winter 1897/98 war mild genug, um das Reibholz völlig ausreifen zu lassen. Die während der Winterzeit mangelnde Feuchtigkeit wurde von Mitte Februar den Weinbergen durch reichliche und ausgiebige Regen zugeführt, und bereits zu dieser Zeit begann man vereinzelt den Rebschnitt. Ende Februar und Anfangs März trat raube Witterung ein, wodurch die Vegetation, der Jahreszeit entsprechend, noch vorteilhaft zurückgehalten wurde. Es währte nicht lange, so hatte die Frühjahrssonne die Oberhand gewonnen und Mitte März

war man mit dem Rebschnitt fast allgemein fertig geworden. Der Stand der Reben war ein ausgezeichnete, das Holz kräftig und gesund und die kühle Witterung zu Ende des Monats ließ die Reben noch nicht derart austreiben, daß die kalten Nächte dem Stode Schaden hätten zufügen können. Die Weinbergsarbeiten gingen ungehindert und flott von Statten und die gegen den 9. April eingetretene geradezu sommerliche Witterung begünstigte das Reibwachstum ungemein rasch. Der abnorm heißen Temperatur folgte nach der Osterwoche wieder zeitgemäß kühleres Wetter, was im Interesse der langsamen Entwicklung des Reibstodes noch recht wünschenswert war. Gegen Mitte April begann die Sonne schon recht fühlbar zu werden und das gute Wetter dauerte bis gegen den 8. Mai an. Bis zu diesem Zeitpunkte waren denn auch die Aussichten äußerst günstig, bis das unbeständige Wetter eintrat und die Hoffnungen von Tag zu Tag schmälerte. Wenn auch die regnerisch-kühle Witterung Anfangs dem Reibenstande noch nicht schädlich war, so trug dieselbe dennoch zur Mehrung der Reibeinde bei, die in großem Maßstabe allgemein auftraten. Vom 10. Mai ab waren die trockenen und warmen Tage zu zählen. Die Geheime waren gut entwickelt, aber nicht besonders zahlreich vorhanden. Der Wonnemonat ging zu Ende, ohne seinem Namen irgendwie Ehre gemacht zu haben; wenn er schon einer alten Winzerregel: „Mai kühl und naß, fällt dem Bauer Scheune und Faß“, vollauf entspreche, so ließ sich dennoch deutlich erkennen, daß die Reben in der Entwicklung zurückgeblieben waren. Der Juni folgte seinem Vorgänger in den Fußstapfen, die Witterung blieb andauernd regnerisch, verbunden mit mehrfachen, oft Schaden verursachenden Gewittern. An einem Beginn der Blüte konnte unter solchen Umständen nicht gedacht werden, und an „Johannis“, der Zeit, zu welcher in normalen Jahren die Reben bereits verblüht haben sollen, waren blühende Geheime nur eine Seltenheit. Erst Ende Juni begannen die Reben in besseren Lagen zu blühen, während sich der Anfang der allgemeinen Blüte bis Mitte Juli hinauszog und erst gegen Schluß dieses Monats ihr Ende erreichte. Von Tag zu Tag hoffte man auf Sonnenschein, aber vergebens; selbst wenn die Sonne auf einige Stunden erschienen war, machten die stets darauffolgenden Regenschauern die Wirkung derselben wieder heftig. Die Blüte verlief unter solchen Verhältnissen sehr langsam und ungleichmäßig. Peronospora, Didium und Sauerwurm arbeiteten nach Möglichkeit an den Geheimen, wodurch in Verbindung mit dem nicht unbeträchtlichen Durchfall der Blüte in quantitativer Hinsicht ein großer Ausfall entstand. Die Blüte wurde nach und nach allgemein, die besseren Lagen hatten bereits vielfach abgeblüht, als die geringeren erst mit der Blüte begannen. Diesem Umstande wird man bei der Besee ganz speziell Rechnung zu tragen haben, denn zweifellos wird die Reife der Trauben ungleichmäßig ausfallen. Seit dem 20. Juli hatten wir erst wirkliches Sommerwetter, was den noch nicht verblühten Stöcken zu Statten kam. Immerhin konnten diese wenigen Tagen durch die andauernd schlechte Witterung während der allgemeinen Blütezeit verursachten Schaden nicht im Entferntesten mehr gut machen.

(Wohlfastes Urteil.) A.: „Wer ist denn der Herr da drüben?“ — B.: „Das ist ein berühmter Erfinder.“ — A.: „Ingenieur?“ — B.: „Nein Journalist.“

Viersilbige Scharade.

Die Erste folgt, wie Donner dem Blitz,
Sehr oft auf einen schlechten Witz.
Die Zweite leuchtet mit mildem Schein
In manche dunkle Nacht hinein.
Die beiden Ersten, müßt Ihr wissen,
Sind Euch gar teure Lederbissen;
Die Reichen könnt Ihr darnach fragen,
Ich kenn' sie nur vom Hörensagen.
Die Dritte schweigt in ew'ger Ruh;
Die Vierte? Weder ich noch Du!
Das Ganze fängt die ersten Zwei,
Ist auch ein Vogel nebenbei. R. M.

